# DETEKTEI ANTON

## Trickreiche Weihnachten

Krimi-Adventskalender






Petra Schwarzkopf
**Detektei Anton – Trickreiche Weihnachten**
*Krimi-Adventskalender*

Best.-Nr. 275178
ISBN 978-3-98963-178-6

Alle Bibelverse wurden zitiert nach:
Lutherbibel Standardausgabe
© 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

1. Auflage
© 2026 Christliche Verlagsgesellschaft mbH
Am Güterbahnhof 26 | 35683 Dillenburg
info@cv-dillenburg.de
Der Verlag behält sich die Verwertung der Inhalte dieses Buches für Zwecke des Text- und Data-Minings nach §44b UrhG ausdrücklich vor.

Satz und Umschlaggestaltung: Christliche Verlagsgesellschaft mbH
Bildquellen: © Unsplash.com/tiard (Covermotiv)
© magnific.com/ai (Wal)
© magnific.com (Holzschild, Bilderrahmen, Kalender),
magnific/macrovector (Fingerabdruck, Kopf, Tasche),
magnific/rawpixel.com (Pfeil), magnific/Harryarts (Uhr, Vögel),
magnific/rocketpixel (Linien), magnific/kstudio (Schleife)

CPI Books GmbH, Leck
Printed in Germany

Wenn Sie Rechtschreib- oder Zeichensetzungsfehler entdeckt haben, können Sie uns gern kontaktieren: info@cv-dillenburg.de




1. Weihnachtsfreie Zone . . . . . 13
2. Achtung, Diebstahl! . . . . . 22
3. Weihnachtsstress . . . . . 30
4. Weihnachtslust und Weihnachtsfrust . . . . . 39
5. O, du fröhliche! . . . . . 47
6. Flunsch statt Punsch . . . . . 55
7. Der Wal am Weihnachtsbaum . . . . . 65
8. Auf dem Weihnachtsmarkt . . . . . 72
9. Beweise . . . . . 80
10. Dreiste Diebe am Dienstag . . . . . 87
11. Adventsfeier und Stauverursacher . . . . . 95
12. Weihnachtsbäume und schmutzige Fenster . . . . . 105
13. Parkende Autos und viele Fotos . . . . . 112
14. Weiße Rosen und schwarze Pläne . . . . . 120
15. Die lebendige Krippe . . . . . 128
16. Eine großzügige Spende . . . . . 137
17. Die Verfolgung . . . . . 145
18. Technische Probleme . . . . . 153
19. Maria und Josef . . . . . 161
20. Schnee und Winterchaos . . . . . 169
21. Ein Trecker zur rechten Zeit . . . . . 177
22. Carusos Einsatz . . . . . 185
23. Ein cooler Trick . . . . . 192
24. Was macht der Wal am Weihnachtsbaum? . . . . . 200




# WEIHNACHTSFREIE ZONE

„Steck dein Handy weg, hier tobt das echte Leben!“, begrüßte Silas Schmickler seinen Freund Ronny Till gut gelaunt auf dem überfüllten Schulhof des Matthias-Claudius-Gymnasiums Burgenach.

Fünf Minuten zuvor hatte die letzte große Pause vor dem Wochenende begonnen, und der rotblonde, sommersprossige Silas war direkt an die winterlich-frische Luft gegangen, genau wie seine Schwester Rahel und deren beste Freundin Sophia Mombauer.

Ronny dagegen, ein schlaksiger, schwarzhaariger Fünfzehnjähriger und der Vierte im Bunde der Detektei Anton, war eben erst aus dem Schulgebäude gekommen. Im Gehen starrte er weiter auf sein Smartphone und tippte auch dann noch auf dem Display herum, als er bei den anderen Teenagern angekommen war.

Die Sonne schien von einem strahlend blauen Himmel. Das Wasser der Brehl, die direkt an der Schule vorbeifloss, glitzerte in ihrem Licht, doch der Junge mit dem Handy sah das nicht.

„Ach, guck mal, wie schön!“, sagte Rahel, die zwar ein Jahr jünger, aber zu Silas’ Leidwesen noch immer etwas größer als

ihr Bruder war. Sie zeigte auf die kleinen Wellen des Flüsschens, das dem ganzen Tal, in dem die vier Jugendlichen wohnten, seinen Namen gegeben hatte. „Und es plätschert heute so klar und ... weihnachtlich."

Ronny schnaubte und murmelte etwas vor sich hin. Dabei guckte er weiter stur auf sein Handy. Obwohl es schon Mitte Dezember war und das Thermometer eine einstellige Temperatur zeigte, trug er nur ein dünnes T-Shirt mit halbem Arm.

„Was sagst du?", fragte Sophia, ein dunkelbraun gelocktes, etwa einen Meter fünfzig großes Mädchen, das einen Thermobecher mit Milchkaffee in der Hand hielt.

Sie nahm einen Schluck von dem dampfenden Getränk. Ronny wehte der Kaffeeduft in die Nase. Er selbst bevorzugte kalte Softdrinks und runzelte die Stirn.

„Eure gute Laune nervt", schimpfte Ronny jetzt laut und deutlich und sah endlich von seinem Smartphone auf. „Meine habe ich am ersten Advent verloren. Aber diese letzten Tage vor den Ferien sind besonders gruselig. In jedem Klassenzimmer rußen irgendwelche Kerzen vor sich hin, die Fenster sind mit schlecht gebastelten Sternen verhängt, und wir gucken einen Schnulzenfilm nach dem anderen. Ach ja, und Silas redet ständig nur von diesem nervigen Weihnachtsmarkt, der die ganze Adventszeit über die Innenstadt von Burgenach blockiert."

„Sorry", entschuldigte sich Silas und lachte. „Konnte ja nicht ahnen, dass du eine Weihnachtsallergie hast."

Rahel guckte kritisch auf Ronnys T-Shirt.

„Bei dir ist eh noch Sommer, oder?", fragte sie und zog ihren Schal fester um den Hals. „Da friert man ja schon vom Hinsehen."

„Warum?"

Rahel zeigte auf sein dünnes Hemdchen. „Na, kurzärmeliges T-Shirt?!"

Dann las sie laut vor, was in giftgrünen Buchstaben auf Ronnys T-Shirt geschrieben stand:

*„Weihnachtsfreie Zone?!"* Über dem Schriftzug guckte ein grünes Wuschelwesen mit grimmigem Gesicht auf eine ausgepustete Kerze in seiner Hand. „Was geht denn bei dir ab? Zu viel *Grinch* geguckt?"

„Nö. War immer schon gerne ein Weihnachtsmuffel."

Ronny beugte den Kopf noch tiefer und betrachtete kurz die Buchstaben auf seiner Brust, als wüsste er nicht ganz genau, was dort stand. Dann sah er auf und musterte Rahel mit leicht zusammengekniffenen Augen.

„Was dagegen, Sherlock?", fragte er. „Ich mach bei dem Konsumterror halt nicht mit. Jedes Jahr derselbe Mist. Schon im September geht es mit Lebkuchen, Zimtsternen und Adventskalendern los. Die Supermarktregale sind vollgestopft mit tausend Sachen, die niemand wirklich braucht. Wer isst das denn alles?"

Sophia kicherte.

„Na, Konsumterror finde ich genauso schlimm wie du", gab Rahel zu und ignorierte den Spitznamen, den Ronny ihr gerne gab, um sie zu ärgern. „Den wirklichen Grund für Weihnachten haben viele Leute leider vergessen."

Sie öffnete den Reißverschluss ihrer Winterjacke. Auf dem Strickpullover darunter war auch ein Spruch zu lesen.

*„Jesus is the reason for the season"*, las ihre Freundin Sophia vor.

Sie grinste und hob einen Daumen, bevor sie in ihr Buttercroissant biss. Ronny verzog das Gesicht, als habe er Zahnschmerzen.

„Na super. Jetzt ist unser Jesusfreak auch noch Englischfan geworden. Ich dachte, du hasst Fremdsprachen."

Rahels Lächeln verschwand, und auch Sophia guckte vorwurfsvoll.

„Das war nicht nett“, rügte sie mit vollem Mund.

Ronny seufzte.

„Tut mir leid“, sagte er zu Rahel. „War nicht so gemeint.“

„Was ist denn mit dir los?“, fragte Silas.

„Nichts“, behauptete Ronny und steckte die Hände in die Hosentaschen.

Silas hob die Augenbrauen, sagte aber nichts mehr. Rahel biss in ihr Vollkornbrot, das prompt auseinanderbröselte. Ein mit Frischkäse bestrichenes Stück fiel auf ihre schwarze Jacke und hinterließ eine weiße Spur.

„Na super.“

Rahel guckte bedient. Ihr Bruder reichte ihr hilfsbereit ein Papiertaschentuch.

„Danke.“

Vorsichtig versuchte Rahel, den Käse von der Jacke zu tupfen.

Plötzlich hüpfte Sophia auf und ab wie ein Gummiball.

„Ist dir kalt?“, fragte Silas.

„Nein.“ Sophia hörte auf zu hüpfen. „Oder doch, ein bisschen.“

Sophia hüpfte weiter. Auf ihrem Gesicht erschien ein strahlendes Lächeln.

„Ich muss euch was sagen, das glaubt ihr nicht: Meine Verwandten aus Burundi kommen Weihnachten zu Besuch! Endlich klappt es. Oma und Opa kommen zum allerersten Mal nach Europa. Sie sind schon so gespannt. Das wird mega! Es gibt *Mukeke*-Fisch und *Ugali*. Oma macht den allerbesten Maismehlbrei. Mama kriegt es einfach nicht so hin.“

Sie hörte auf zu hüpfen und leckte sich die Lippen. Rahel vergaß den Fleck auf ihrer Jacke.

„Was? Wirklich? Das ist ja fantastisch!“, rief sie und umarmte ihre Freundin stürmisch. „Ich freue mich so für euch!“

„Danke! Ich könnte glatt ausrasten vor Freude! Und was habt ihr so vor am Wochenende?“, fragte Sophia, immer noch mit einem Lächeln im Gesicht.

Silas warf seinem Freund einen vorsichtigen Blick zu. Dessen Gesicht war von einem Lächeln so weit entfernt wie die Sonne vom Mond.

„Na los, sag’s schon!“, forderte Ronny ihn auf. „Du stehst wieder auf einem nervigen Weihnachtsmarkt. Spuck’s aus, ehe du daran erstickst.“

„Also, so schnell ersticke ich nun auch wieder nicht.“ Silas nahm einen Schluck aus seiner Trinkflasche. „Aber du hast recht. Ich spiele Samstag und Sonntag Klarinette auf verschiedenen Weihnachtsmärkten in der Umgebung. Das lohnt sich für mich und mein Taschengeldkonto. Im Advent sind die meisten Leute in Spendierlaune. Von wegen Fest der Liebe und so. Habe die Weihnachtsgeschenke schon fast zusammen. Da bleibt bestimmt noch was übrig für meine eigenen Wünsche.“

Ronny schüttelte den Kopf.

„Siehst du, das meine ich, Silas. Kapier ich einfach nicht, warum du das machst. Das könnte man sich doch beides sparen, also erst das Gedudel auf dem Markt und dann die Geschenke. Meine Mom und ich machen das schon seit Jahren so. Ganz entspannt, ohne Zeugs. Ihr habt doch eh alles, was ihr braucht.“

Sophia zog die Augenbrauen zusammen, als könnte sie nicht glauben, was sie da hörte.

„Schon. Aber ich spiele gerne Klarinette, und üben muss ich sowieso. Dann kann ich das auch auf dem Weihnachtsmarkt tun. Da habe ich sogar Publikum“, verteidigte sich Silas.

„Klar, und blaugefrorene Finger“, fügte Ronny hinzu. „Wenn du ganz großes Glück hast, wirst du auch noch nass.“

„Bei Regen spiele ich nicht. Aber Geschenke kaufen macht mir eben Spaß."

„Mir auch", bestätigte Rahel und beschäftigte sich weiter mit ihrer Jacke.

Das Taschentuch hatte sich ein bisschen aufgelöst und Papierkrümelchen auf der Frischkäsespur hinterlassen: mit Käse verzierte Papierkrümelchen.

„Ihr habt an seltsamen Dingen Spaß."

Ronny verzog den Mund.

„Habe ich das jetzt richtig verstanden?", hakte Sophia nach. „Ihr schenkt euch nichts? Aber gefeiert wird schon, oder?"

„Nö. Keine Feier, keine Geschenke. Und ich finde es gut so", stellte Ronny klar.

Sophia sagte nichts mehr, doch der Schreck war ihr anzusehen.

„Okay. Und was macht ihr dann stattdessen an den freien Tagen?", fragte Silas. „Habt ihr eine andere Tradition?"

„Viel Sport, viel Zeit am PC, aber jedenfalls kein Slalomlaufen zwischen den Buden, die überteuerten Müll verkaufen. Auf solchen Ramschmärkten bin ich schon oft genug mit Glühwein übergossen worden. Und ich mache auch nicht mit bei Werners Musical."

Rahel vergaß den Frischkäsefleck auf ihrer Jacke.

„Aber, Ronny, wir wollten doch Spenden sammeln für die Missionsklinik in Mexiko. Heißt das, du bist dann auch Heiligabend im Gottesdienst der SEGE nicht dabei?", fragte sie enttäuscht. „Wir wollten doch als ganze Jugend mitmachen. Silas, Sophia und ich haben Schauspielrollen übernommen. Und du solltest ab der nächsten Probe mit der Technik helfen."

SEGE war die Abkürzung für Selbstständige Evangelische Gemeinde Eifel, und alle vier Jugendlichen besuchten dort die Jugendstunden.

„Moment! Ich habe vor acht Wochen gesagt, ich überlege es mir noch mit der Technik.“ Ronny zuckte mit den Schultern. „Das war bewusst nicht fest zugesagt. Auf jeden Fall helfe ich bei Antons Caritas-Werkstatt mit. Die haben ab übermorgen einen eigenen Stand auf dem Burgenacher und dem Neuenbrehler Weihnachtsmarkt. Sie verkaufen Holzspielzeug und Haushaltswaren, die sie selbst hergestellt haben. Darin sehe ich irgendwie mehr Sinn. Es schafft Arbeitsplätze.“

„Das stimmt, Ronny. Onkel Anton arbeitet auch wirklich gerne da.“ Silas klang ernüchtert. „Trotzdem schade. Wer macht denn dann die Technik beim Musical, wenn du ausfällst?“

„Keine Sorge, da findet sich schon jemand. Jeder ist ersetzbar. Ich glaube, Dorkas hatte sich dafür gemeldet.“

Ronny griff wieder nach seinem Smartphone. Die Mädchen sahen sich an.

„Ohne dich ist es aber nicht dasselbe“, meinte Sophia leise.

Sie steckte sich das letzte Stück Croissant in den Mund und leerte ihren Thermobecher. Hände und Mund waren genauso sauber wie ihre Jacke.

„Tut mir leid“, sagte Ronny. Man sah ihm an, dass Sophias Bemerkung ihn freute, und er zögerte, bevor er weitersprach. „Wirklich. Aber ich finde, der ganze Hype um Weihnachten ist total stressig. Guckt doch nur mal in euren Terminkalender: Ballettaufführungen für dich, Sophia, Klarinettenkonzerte für Silas, Rahels Schwimmverein macht eine Nikolauswanderung, Musical mit Werner für euch alle, Weihnachtsfeiern überall, Geschenkerummel, basteln und backen mit Anton. Da bleibt euch ja gar keine Zeit mehr für ein Detektei-Treffen.“

„Zum Glück haben wir gerade keinen Fall zu lösen“, sagte Silas und dachte insgeheim, dass Ronny mit seiner Kritik nicht ganz so falsch lag. Manchmal fühlte er sich schon ein

bisschen gestresst. Und Mama erst ... die war gestern ziemlich gereizt gewesen.

„Quatsch“, rief Rahel und warf das Papiertaschentuch in den Mülleimer. „Wenn es das ist, was dir die Laune verdirbt, Ronny: Ich denke, ein oder zwei Treffen kriegen wir vor Weihnachten bestimmt noch hin. Obwohl Papa auch gerade keinen neuen Auftrag für uns hat. In seiner Kanzlei herrscht Flaute. Seine neue Sekretärin und er futtern nur dauernd Kekse, die irgendwelche dankbaren Mandanten vorbeigebracht haben.“

„ReFA heißt das“, korrigierte Silas. „Rechtsanwaltsfachangestellte.“

„Meinetwegen kannst du auch ReFA zu der Sekretärin sagen. Ist nicht am Jahresende das Gericht sowieso zu, Silas?“

„Keine Ahnung. Aber geklaut und gestohlen wird immer. Vielleicht könnten wir ja einen Detektei-Einsatz auf dem Weihnachtsmarkt planen. Sozusagen prophylaktisch wegen der zu erwartenden Taschendiebe.“

„Du meinst präventiv“, korrigierte ihn seine Schwester.

„Okay“, lenkte Silas ein. „Meinetwegen auch das.“

Ronny hob die Hände, als würde ihn jemand mit einer Pistole bedrohen.

„Auf gar keinen Fall! Ich helfe nur Anton. Ansonsten bringen mich keine zehn Pferde auf einen Weihnachtsmarkt. Wem da die Tasche geklaut wird, der ist selbst schuld. Niemand wird gezwungen, solche Märkte zu unterstützen, indem er dahingeht. Zum Glück.“

„Ronny, Ronny, das ist ja keine Allergie mehr bei dir, sondern schon ein allergischer Schock“, sagte Rahel.

„Du meinst anaphylaktisch“, korrigierte Silas.

„Meinetwegen auch das. Gibt’s da eine Erste-Hilfe-Maßnahme bei solch einer gefährlichen Allergie?“

Fragend und mit gespielter Besorgnis sah Rahel ihren Bruder an. Der grinste breit.

„Klar. Sofort ein Kilo Plätzchen backen und rohen Teig naschen, zur Desensibilisierung“, antwortete er. „Danach mindestens eine Stunde lang den Duft von gebrannten Mandeln inhalieren.“

„Haha, sehr witzig seid ihr beiden“, sagte Ronny, doch sein ernstes Gesicht behauptete das Gegenteil. Er ließ die Hände wieder herunterfallen. „Dass ich gute Gründe für meine Ablehnung haben könnte, darauf kommt ihr nicht. Kein Wunder.“

Silas und Rahel sahen sich leicht verlegen an, wussten aber auch jetzt nicht, woran es bei Ronny liegen könnte, dass er so gar keine Freude an diesem Fest hatte.

„Das hätte ich mir denken können“, sagte Ronny dann und ging achselzuckend davon, noch bevor die Pause zu Ende war.

Die anderen drei Teenies sahen ihm ratlos hinterher.